

Karfreitag 2015 – St. Viktor Dülmen

Liebe Schwestern und Brüder,

vor nicht allzu langer Zeit ist der Schlagersänger Udo Jürgens gestorben. Jeder von uns hat irgendwelche Textsequenzen oder Melodien von Udo Jürgens in Erinnerung. Ein bekanntes Lied sang Udo Jürgens 1984 zusammen mit seiner Tochter Jenny: „Ich wünsch dir Liebe ohne Leiden.“ – So der Titel, so der Refrain: „Ich wünsch dir Liebe ohne Leiden!“

Gibt es das wirklich: Liebe ohne Leiden? Sagt uns unsere konkrete Lebenserfahrung nicht vielmehr, dass die Liebe das Leiden einschließt?

Da gibt es beispielsweise Eltern, die nicht darüber hinwegkommen, dass ihre erwachsene Tochter alle Kontakte zur Familie abgebrochen hat. Da fällt uns vielleicht eine Ehefrau ein, die die schwere Erkrankung ihres Mannes aufopferungsvoll mitträgt. Da gibt es den jungen Mann, der tieftraurig einsehen muss, dass seine Freundin doch größere psychische Probleme hat, als er zunächst wahrhaben wollte.

Die Liebe ist in diesen Fällen offenbar so umfassend und stark, dass sie auch das Leid aushält, es sogar notwendigerweise mit einbezieht.*

Hier in St. Viktor, oben im Zierwerk des Tabernakelhäuschens, sehen wir am Fuße des Kreuzes Maria Magdalena, wie sie das Kreuz Jesu umarmt. Man kann das Kreuz umarmen. Und das nicht nur als spontane Emotion, als theatralischer Reflex – sondern aus Entschiedenheit, aus bewusster Entscheidung.

Eine andere interessante Entdeckung – ebenfalls in Baumberger Sandstein gehauen – konnte ich vor kurzem machen, nicht in der Viktorkirche, aber in der Nähe von Dülmen. Wenn man von Buldern in Richtung Nottuln fährt, sieht man rechts am Straßenrand kurz vor dem Martinistift ein altes Wegkreuz. Und in seinem Sockel steht eine Inschrift eingemeißelt:

*„Trag gern dein Kreuz, so trägt es dich / zur ew'gen Heimat sicherlich.
Doch murrest du, so drückt es sehr / und weicht dennoch nimmermehr.
Wirfst du es ab, so glaube mir: / Ein neues, schwereres nahet dir!“*

Als Autor dieses Reims ist Thomas von Kempen angegeben, ein Ordensmann des Spätmittelalters. Die Verse stammen aus seinem bekanntesten Werk, der „Nachfolge Christi“. Viele Menschen haben sich im Lauf der Jahrhunderte von diesem Büchlein inspirieren lassen, so etwa Anna Katharina Emmerick oder Dietrich Bonhoeffer.

*„Trag gern dein Kreuz, so trägt es dich / zur ew'gen Heimat sicherlich.
Doch murrest du, so drückt es sehr / und weicht dennoch nimmermehr.
Wirfst du es ab, so glaube mir: / Ein neues, schwereress nahet dir!“*

Damit ist nicht einer passiven Schicksalsergebenheit das Wort geredet oder gar einer wirren Leidenssehnsucht. Im Gegenteil: Da ist der tatkräftige und entschiedene Mensch angesprochen.

„Trag gern dein Kreuz, so trägt es dich / zur ew'gen Heimat sicherlich.“
Wenn ich mich einer Herausforderung oder gar einem Schicksalsschlag bewusst stelle, kann ich daran reifen. Bei zwei Wallfahrten mit Kommunionkindern zum Heiligen Kreuz nach Haltern in dieser Woche konnten wir eindrucksvoll sehen und spüren, wie angesichts der Trauer und des Schmerzes Menschen zum Nachdenken kommen: Wie kostbar und zerbrechlich ist doch das Leben des Menschen! Oder: Wenn ich – auch unter Schmerzen – „Ja“ sage zu meinen eigenen Grenzen und Eigenarten, die ich mir weiß Gott nicht ausgesucht habe, dann bin ich nicht ständig auf der Flucht. Dann finde ich Halt. Also: Wenn ich dem Leben auch mit seinen Ratlosigkeiten nicht ausweiche, sondern es aushalte, dann können sich meine Grundsätze, meine Standpunkte festigen und bewähren.

*„Trag gern dein Kreuz, so trägt es dich / zur ew'gen Heimat sicherlich.
Doch murrest du, so drückt es sehr / und weicht dennoch nimmermehr.
Wirfst du es ab, so glaube mir: / Ein neues, schwereres nahet dir!“*

Vielleicht ist das eine der Nöte unserer Zeit – des Einzelnen wie der ganzen Gesellschaft: Dass wir so oft den Weg des geringsten Widerstandes einschlagen. Dass es so verpönt ist, auch mal Unangenehmes oder Unpopuläres auszuhalten – vom Leben in

der Familie über Schule und Beruf bis hin zur großen Politik. Was mir nicht passt, was ich nicht mag, was mir Mühe macht, was mir Verbindlichkeit abverlangt – das lehnen wir dann ab. Und zwar lautstark. Da übernehmen wir keine Verantwortung.

Es wird sich zeigen, wie lange eine zivilisierte Gesellschaft diese Verweigerungsmentalität auf Dauer aushält; wie lange wir all die Verwerfungen noch auffangen können, die sich daraus ergeben. Nicht, dass diese Probleme alle neu wären: Aber der Umgang mit ihnen, die kollektive Flucht vor dem „Kreuz“ in seinen vielen persönlichen und öffentlichen Varianten, das bekommt – so scheint mir – eine ganz neue Dimension. Gerade durch die Flucht in virtuelle Welten – vom Fernsehen über Computerspiele bis zu den sozialen Netzwerken – verbringen heute nicht wenige Menschen ein Vielfaches an Zeit als sie in die konkrete und echte Begegnung mit Mitmenschen stecken. Denn echte Begegnung ist nun mal nicht immer bequem.

*„Trag gern dein Kreuz, so trägt es dich / zur ew'gen Heimat sicherlich.
Doch murrest du, so drückt es sehr / und weicht dennoch nimmermehr.
Wirfst du es ab, so glaube mir: / Ein neues, schwereres nahet dir!“*

Die oft geäußerte Zusage „Ich mag dich leiden!“ meint im Letzten: „Ich liebe dich so sehr, dass ich auch bereit bin, an dir und für dich zu leiden.“ Einer Liebe ohne Leidenschaft, das heißt, ohne die Bereitschaft zu leiden – nachzugeben, auszuhalten –, fehlt also etwas Wesentliches.

Gott liebt uns Menschen leidenschaftlich. Das hat er uns in seinem Sohn Jesus Christus, der für uns am Kreuz gelitten hat, gezeigt. Das motiviert, das bewegt uns. Deshalb ist – bei aller Traurigkeit des Gedenkens – der Karfreitag ein Tag, der uns Perspektive schenkt. Einen Blick auf das Leben.

Amen.

* Diese Gedanken sind entnommen der Kleinschrift: Unser Kreuzweg. Beiheft zum Kreuzweg der kath. Kirchengemeinde St. Pankratius und St. Marien Gescher, Gescher 2015; darin: Vorwort von Pfr. Ralph Forthaus, S. 4